



*Kriminal-
roman*

Michèle
Minelli

Wasser
a grab

aufbau

Draußen trommelte der Regen. In seinem Kopf prasselten leere Worthülsen zu Boden. Was hätte man nicht alles darauf antworten können, wenn man wortgewandt wäre! Wenn man schlagfertig wäre und locker. Aber das war man nicht, nicht, wenn man Leo Scheu hieß, und nicht im Umgang mit den Kollegen. Die rechten Worte fand man offenbar stets nur mit denjenigen, denen man im Leben kein zweites Mal begegnen würde. Nun, das stimmte so auch nicht.

Ehrlicher wäre, und das wusste Scheu, es war ihm zutiefst präsent und unangenehm, ehrlicher wäre, sich einzugestehen, dass einem die rechten Worte immer da fehlten, wo man in freundschaftliche Beziehung hätte treten sollen. Oder können. Wollen. Müssen. In Sachen Beziehungssabotageakte hätte Scheu einen Bestseller mit integriertem 12-Punkte-Plan verfassen können. Na ja, schreiben war auch nicht so seins.

Er fuhr sich mit beiden Händen

zwei-, dreimal durchs Haar und wandte sich dem Einrichten seines neuen Arbeitsplatzes zu.

»Wo keine Hoffnung ist, ist Schicksalsergebenheit«, murmelte er ungehört. Wie immer hatte Imogen ihre Ohren abgeschottet, die Menschen redeten ohnehin meistens aneinander vorbei, so unklug war Imogens Verhalten demnach nicht. Dennoch stimmte es Scheu moros, dass auch sie keinen Sinn für Zwischentöne zeigte, und dass er ausgerechnet zu

ihr ins Büro wechseln musste, war schon ein Schlag ins Gesicht.

Deutlicher hätte es Meier nicht ausdrücken können. Ich mag dich nicht, ich will dich nicht, ich ekle dich hinaus.

Imogens Büro war dafür bekannt, im Sommer das heißeste und im Winter das kälteste zu sein. Kam hinzu, dass Imogen selber offenbar temperaturunempfindlich war, ihr Fenster stand sommers wie winters offen, Regen oder Sonnenschein. Eine Amphibie eben, an dieser Frau

perlte alles ab.

Zurückgelassen hatte Scheu sein eigenes Büro: klein, fein. Und still. Ein Büro, in dem er ungehindert denken, wirken, kombinieren konnte. In dem seinen Worten, die er gerne vor sich hin murmelte, keine Hindernisse im Weg standen, in dem er sich sicher fühlte beim Bilden von Sätzen, sicher und stark, und seine Einvernahmen, das wusste er, waren gerade wegen dieser Sicherheit und Stärke seine Kernkompetenz. Seine Stimme, die